

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerationspreise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabbrunn 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Appel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Wallzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius G. Dorothéy, 1., Leop. Lang, Döbelenplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertionsgebühren:

5 Kr. für die eins., 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierfache und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die ungarische Rechtseinheit nach modernem Muster.

Dedenburg, 7. Februar.

Sicherer als durch eiserne Gewalt werden die Staatswesen durch das milde Recht fundirt; was in den Bürgern nicht Interessengemeinschaft, noch die Empfindungen des Herzens zu bewirken vermögen, das führt oft die Einheit des Rechts, ein wohlveranlagtes, solid aufgeführtes System weiser Rechtsinstitutionen in Hinsicht der Festigung der Staatsidee herbei, und gar häufig sind in der Weltgeschichte die Beispiele dafür, daß alle Brutalitäten der Willkürherrschaft ohnmächtig an dem schützenden Walle der Gesetze zerstückelten, daß papierne Paragraphen dem Ansturm despotischer Waffen wie durch ein Wunder Stand hielten. Napoleon, der nur ein Stümper in der Selbstbeschränkung, aber ein Meister in der politischen Erkenntnis war, wußte recht wohl, was er that, indem er das nach ihm benannte Gesetzbuch schuf, um es in Frankreich, wie auch in allen durch seine Waffen eroberten Ländern einzuführen. Er empfand es sehr richtig, daß die Bestandtheile zu einem Weltreiche durch die Waffen wohl erobert, aber nur durch die magische Kraft der Rechtseinheit erhalten und in einander verschmolzen werden können. Die Frist war nur zu kurz, um dem Code Napoleon die Bethätigung dieses Effekts zu gestatten; zu rasch ward dem Diktator Europas durch die Macht der Waffen das entwunden, was es durch Macht der Waffen erlangt hatte; aber nicht in der Wirksamkeit seines Gesetzbuches, nur in Hinsicht der Raschheit des erhofften Effekts hatte er sich verrechnet. Der napoleonische Kodex aber hat den Sturz seines Schöpfers, den Zusammenbruch des Cäsarenreiches überdauert und in den Tagen der Prüfung war er vor unseren Augen der Jungbrunnen, woraus das gedemüthigte Frankreich neue Zuversicht und neue Kraft schöpfen konnte.

So gibt denn jeder Staat nur dem Selbst-erhaltungstrieb statt, indem er auf den Ausbau seiner Rechtsinstitutionen bedacht ist und der Gesamtheit seiner Bürger die Rechtseinheit als Bürgschaft ihrer Gleichheit und als Hort ihrer öffentlichen und privaten Gerechtsame verleiht. Daß Ungarn auf diesem Gebiete trostlos weit hinter den übrigen modernen Staatswesen zurückgeblieben, ist eine beklagenswerthe, aber von Niemandem bestreitbare Thatsache. Im ungarischen Staate wird nicht einerlei Recht gesprochen, und wie soll dort, wo in einem Landstriche Etwas als recht gilt, was in anderen unrecht ist, die Konsolidierung des Staatsgedankens ihren Gipfelpunkt erreichen? Dazu kommt noch, daß die Verschiedenheit der Rechtsprechung überhaupt mit einer argen Lückenhaftigkeit der Rechtsinstitutionen konkurriert. Gar mancher Komplex der wichtigsten Rechtsverhältnisse entbehrt in unserer Justizpflege entweder ganz und gar aller gesetzlichen Basis, oder doch nur einer Grundlage, wie sie die moderne Jurisprudenz beansprucht und bedingt. Schwankender Rechtsgebrauch, Verordnungen aus absolutistischer Zeit, längst verschollene Gesetze, die den Anforderungen eines modernen Rechtsstaates nicht mehr entsprechen, ersetzen bei uns an manchen Punkten das konsolidirte, den Rechtsanschauungen unserer Zeit angepaßte und nach den lebendigen Rechtsbedürfnissen unseres Volkes konstruirte Rechtssystem.

Welche Nachtheile ein solcher Zustand bedingt, ist überflüssig auseinanderzusetzen. Man betrachte nur unsere verlotterte Verwaltung, die Zerüttung unserer öffentlichen Sitten, die Zerfahrenheit unserer Gesellschaft, die noch unverföhnten Gegensätze, welche so manche Nationalität von der ungarischen Staatsidee trennen: und man hat die Wirkungen vor sich, in welchen die Nachtheile unserer verwahrlosten Rechtszustände sich offenbaren. Kein Wunder, daß in der überhasteten, manigfaltigen Arbeit, die die Neubegründung des un-

garischen Staates vor zweiundzwanzig Jahren erheischte, die führenden Männer Ungarns weder Ruhe noch Muße fanden, sich an das titanen hafte Unterfangen der Kreirung der modernen ungarischen Rechtseinheit hinzuwagen. Aber schlimm genug, daß auch nach erfolgter Ueberwindung des ersten Schaffensfiebers den Leitern unserer Justizverwaltung der Muth fehlte, diese Riesenarbeit in Angriff zu nehmen. Statt von dem Fundament auf planmäßig einen Neubau aufzuführen, begnügte man sich mit systemloser Flickarbeit, die bald hier, bald dort, und nicht einmal immer an der dringlichsten Stelle die schaffende Hand anlegte. Es war ein geringer Ehrgeiz, der sich mit solchem Wirken begnügte, und zur Bemäntelung der eigenen Unzulänglichkeit hängte sich der letztere das Mäntelchen der „partiellen Kodifikation“ um.

Daß ein „Fortwursteln“ in so vulgärem Sinne den Ambitionen eines Desider Szilágyi nicht genügen konnte, war von vornherein mit Sicherheit zu erwarten. Und in seiner letzten Programmrede erklärte der Justizminister unter der gespannten Aufmerksamkeit des ganzen Hauses, wie er strenge Planmäßigkeit in die bisher systemlos betriebene Arbeit zu bringen gedenke. Nicht das Ohngefähr soll nunmehr die Reihenfolge justizieller Bauarbeit bestimmen, sondern nach weise konstruirten Plänen sollen fürderhin die Bestandtheile entstehen, aus welchen mit der Zeit der stolze Bau der ungarischen Rechtseinheit auf der Grundlage der modernen Rechtsanschauung sich zusammensetzen wird. Das Erbrecht soll im Verein mit dem Familienrecht, mit dem es durch tausend Fäden des privaten und des öffentlichen Rechtsinteresses verwoben ist, freit werden; das Obligationen- und das Sachenrecht, sowie der allgemeine Theil des privatrechtlichen Gesetzbuches sollen dieser Arbeit folgen, und so würde denn eine Schöpfung sich an die andere gliedern, bis das Werk des ungarischen Privatrechts in seiner Vollendung dastände,

Fenilleton.

Der Niemand.

(Fortsetzung.)

Das Unglück ist, daß ich, wie man zu sagen pflegt, gut erzogen wurde und viel lesen konnte. Ich war ziemlich empfänglich für die Bücher, die man als Knabe bekommt, und malte mir aus, einst ein ebenso berühmter Mann zu werden, wie alle die Helden, die darin gefeiert wurden: ein großer Feldherr, ein großer Dichter, ein großer Entdecker, was weiß ich. Die großen Männer beneide ich.“

„Die sind nicht immer glücklich.“

„Mag sein, aber sie haben doch das Bewußtsein ihrer Größe. Ich lebe dahin, in meines Nichts durchbohrendem Gefühle.“

„Es kann doch, bemerkte ich, nur sehr wenige große Männer geben. Ich habe nichts dagegen, daß man den und jenen Unsterblichen beneide, aber Unsterbliche sind die seltensten aller Gewächse.“

„So meine ich es ja auch nicht; ich wäre ja auch nicht mit Geringerem zufrieden; ich bin von meiner Knabenzeit an schrittweise in meinen Ansprüchen zurückgegangen. Ich würde mich jetzt damit begnügen, so berühmt zu sein, lachen Sie mich nicht aus, wie etwa der — (er nannte den Namen eines vielgelobten Schauspielers). Ich sage Ihnen, den vollen Sinn für den Werth der Berühmtheit hat nur Der, der wie ich — der Niemand ist und auch dafür gilt. Sie wissen ja, als ich mit meinen Schulen fertig war, nahm mich mein Vater in sein Geschäft. Dort leistete ich gar nichts und

wurde, obwohl der Sohn des Chefs, sehr bald von den Angestellten bagatelzmäßig behandelt. So wurde mir die Sache noch widerwärtiger, als sie mir am Anfange gewesen; ich erklärte also nach einiger Zeit meinem Papa, daß ich die Welt sehen wollte und machte große Reisen und beschrieb sie in zahlreichen Fenilletons, von denen kein einziges abgedruckt wurde. Einem reichen Manne, der schriftsteller, wird, wie man mir später sagte, ebenso mit Vorurtheil begegnet, wie einem Mädchen, das schriftstellert. Ich tröstete mich also noch und reichte nachher anonyme Arbeiten bei allen möglichen Redaktionen ein. Wissen Sie, was davon aufgenommen wurde? Ein Ballbericht. Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich auch als Einjährig-Freiwilliger, obwohl ich mich's viel kosten ließ, nicht eben goldene Tage hatte. Zum Offizier habe ich es nicht gebracht, und ich bildete mir damals ein, dies komme daher, daß ich nicht von Adel sei. Damals habe ich mir eben noch etwas vormachen wollen; doch das hat seit lange aufgehört.“

„Das kommt doch oft vor“, schaltete ich hier ein, „daß Jemand in der Jugend nicht das richtige Feld für seine Thätigkeit findet.“

„Sie fassen die Sache zu liebenswürdig auf. Ich habe mehrere Jahre lang Erfahrungen gemacht und nicht umsonst. Oft genug habe ich gemerkt, in welcher Art von mir gesprochen wurde und manchmal wurden mir auch unangenehme Wahrheiten wenig verblümt ins Gesicht gesagt. Das sieht man doch schließlich, wenn man für die Leute der Niemand ist. Seit ich verheirathet bin und auf Ballen und in Gesellschaften meine Frau, weil sie lebhaft

ist und sich pikant anzuziehen weiß, umschwärmt ist, wird mir das Glend noch fühlbarer. Möchten Sie glauben, daß ich mich einmal zu täuschen suchte und mir sagte: in der Gesellschaft muß ein Mann Titel oder Orden haben, wenn er etwas gelten will. Ja, so dumm war ich in meiner Dummheit. Ich verschaffte mir einen serbischen Orden, einen persischen Orden und einen tunesischen Orden, und erst als all' dies nichts half, ja sogar einige spöttische Bemerkungen fielen, gab ich mich geschlagen. Meine Frau, die anfangs sehr zufrieden war, mit einem behangenen Mann herumgehen zu können, lacht mich jetzt selbst aus. Sie hat mit der Zeit allen Respekt verloren. Bald heißt es: In Geschmacksangelegenheiten, lieber Mann, bist Du nicht kompetent; bald wieder: in praktische Fragen miß' Dich nicht ein, Du bist unpraktisch; dann wieder: alles Gesellschaftliche überlass' mir, das verstehtst Du nicht. Also ich bitte Sie, was bleibt mir denn dann übrig? Ich muß oft wahrhaftig selbst lachen. Aber daß ich unglücklich bin, werden Sie begreifen.“

„Lieber Braun“, sagte ich, „Ihnen fehlt nichts als ein bißchen Strege gegen Andere. Sie haben, wie dies bei feineren Naturen oft vorkommt, zu hohe Ansprüche an sich selbst gestellt und zu geringe an ihre Mitmenschen. Insbesondere die Frauen wollen kräftiger behandelt werden. Sie halten sich für unglücklich, aber ihre Lage ist doch eine ganz glückliche. Sie sind empfänglich; genießen Sie! Vor Allem würde Ihnen eine tüchtige Arbeit wohlthun.“

(Schluß folgt.)

eine kostbare Errungenschaft der Gegenwart und das werthvollste Vermächtniß, welches unser Geschlecht den nachfolgenden Generationen zurücklassen. Was das Strafverfahren betrifft, so erklärte Szilágyi mit anerkennenswerther Offenheit, daß er die Schwurgerichtbarkeit im Strafprozeß bei uns nicht einführen möchte. Diese Frage, so diskussionsreif sie auch sei, ist doch augenblicklich noch zu wenig aktuell, um einer eingehenden Diskussion unterzogen werden zu müssen. Wir sind die Letzten, die Vortheile der Schwurgerichtbarkeit zu unterschätzen; doch müssen wir schon jetzt gestehen, daß wir uns auch den Schwierigkeiten, die in einem polyglotten Staate sich der Geschworenen-Judikatur entgegenhürmen, nicht verschließen können. Ungarn stände da vor der Alternative: entweder die Staatssprache in der Justizpflege auf eine untergeordnete Rolle zu beschränken, oder wenigstens in den Nationalitätenbezirken die Majorität der Bevölkerung von einer Befugniß auszuschließen, die, statt ein Recht Aller zu sein, hiedurch zu einer Privilegation der Minderheit zusammenschumpfen würde. Was wir jedoch ganz entschieden perhorreszieren würden, das wäre die Einführung der Schwurgerichtbarkeit in einem Theile des Landes, offenbar in jenem, wo das ungarische Element das überwiegende in der Bevölkerung bildet. Eine solche Ausnahmestellung könnte die Nationalitäten nur verbittern, und überdies würde sie die Rechtseinheit, die sich ja auch auf die Formen des Verfahrens erstrecken muß, illusorisch machen.

Im Ganzen begrüßen wir die Absichten des Ministers mit Genugthuung; die Art, wie er sie verwirklichen will, wird in der Opposition eine objektive Beurtheilerin, er selbst aber in der letzteren eine hingebende Mitarbeiterin finden.

Die neue „Internationale“.

Eine Konferenz dürfte in Bälde in der deutschen Reichshauptstadt zusammentreten, der eine der höchsten Aufgaben zugewiesen ist, welche der modernen Kulturwelt zu erfüllen obliegen. Vertreter der hervorragendsten Industriestaaten Europas werden sich zusammensuchen, um einträchtig an das Studium jenes Problems zu schreiten, welches die ernsteste Sorge der Gesellschaft bildet und an dessen Lösung alle Staaten in gleichem Maße theilhaftig sind. Eine Veröffentlichung des Berliner „Reichsanzeigers“ gibt bekannt, daß die Regierung des deutschen Reiches sich an die europäischen Industriestaaten mit der Einladung gewendet habe eine Konferenz zu beschicken, welche sich mit dem Studium der sozialen Frage beschäftigen wird. Das Berliner Amtsblatt nennt Frankreich, England, Belgien und die Schweiz als diejenigen Staaten, an welche diese Aufforderungen ergangen sind. Oesterreich-Ungarn und Italien, die beiden Verbündeten des deutschen Reiches, sind nicht besonders genannt, woraus hervorgeht, daß mit diesen beiden Staaten die Vereinbarungen für die Beschickung der internationalen Sozialkonferenz bereits getroffen sind.

Am Vorabend der Neuwahlen für den deutschen Reichstag erfolgt die Kundgebung der deutschen Reichsregierung oder vielmehr des deutschen Kaisers, die man in ihrer Bedeutung wesentlich unterschätzen würde, wenn man sie bloß mit den Wahlen in Zusammenhang brächte. Unzweifelhaft darauf berechnet, der deutschen Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen, kennzeichnet der Entschluß Wilhelms II. einen Fortschritt auf dem Gebiete der sozialpolitischen Reformgesetzgebung, den ganz Europa mit lebhafter Genugthuung begrüßen darf. Den politischen Frieden des Welttheiles mit starker Hand schirmend, stellt sich das deutsche Reich nunmehr an die Spitze einer Aktion, welche diesem Friedenswerke erst seine rechte Weihe zu verleihen bestimmt ist. Ueber die Grenzen der politischen Gegnerschaft hinwegschreitend, ruft der deutsche Kaiser die französische Republik zur Theilnahme an internationalen Vereinbarungen herbei, welche die der herrschenden gesellschaftlichen Ordnung drohenden Gefahren zu beschwören bestimmt sind.

Der Gedanke einer internationalen Konferenz zur Regelung der Arbeiterfrage ist nicht neu. Von der Schweiz ging vor einigen Jahren die Anregung zur Schaffung eines gemeinsamen Normalarbeitstages für die europäischen Industriestaaten aus, ohne ein geneigtes Gehör zu finden; es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die vom deutschen Reich kommende Einladung auf willigere Ohren treffen und daß auch Frankreich sich an der Konferenz theilnehmen wird, mit deren Abweisung die Republik sich einer unverzeihlichen Kurzsichtigkeit schuldig machen würde. Es ist die Pflicht aller Kulturstaaten, ihre Vertreter zu einer Berathung zu entsenden, deren Beschlüsse Allen gemeinsam zu Gute kommen würde.

Durch die Erlasse des Kaisers Wilhelm ist die Sozialpolitik auf die Tagesordnung der europäischen Staatsmänner gesetzt worden. Alle anderen politischen Fragen verschwinden und das internationale Friedenswerk der Verbesserung der Lage der Arbeiter beherrscht die Situation. Mag sich immerhin in Bulgarien der Major Paniza regen, welcher im Café Chantant Verschwörungen gegen den Fürsten von Bulgarien anzuzetteln versucht und welcher nach dem Muster Ankarström's seinen Fürsten auf einem Hofballe ermorden will. Aus Ankarström wurde eine Oper gemacht, aus der Verschwörung des Major's Paniza schaut nicht einmal eine ordentliche Chansonnette heraus. Mag der bulgarische Flüchtling Zankow dem bulgarischen Volke aus sicherem Hafen den Rath geben, nicht vor dem Schaffot zurückzusehen, mögen die Serben sich noch so sehr aufblähen in ihren Träumen, all das vermag die Richtung nicht zu beirren, welche die Politik in Europa genommen hat, und welche dem arbeitenden und produzierenden Volke gilt. Alle politischen Fragen sind klein und unbedeutend geworden gegenüber der großen Frage der „Internationalen“, zu deren Lösung der Kaiser Wilhelm alle Industriestaaten Europas aufgerufen hat.

Aber wenn alle Mächte ihre Zustimmung ertheilt haben werden, sind noch lange nicht alle Schwierigkeiten selbst nur der Vorarbeiten überwunden. Wird die Konferenz in Berlin oder in einer anderen Stadt zusammentreten? Wird die deutsche Regierung ein Programm ausarbeiten, das alle von der Konferenz in Verhandlung zu nehmenden Punkte umfaßt? Wird sich die Konferenz auch mit solchen Fragen des Arbeiterschutzes beschäftigen, die in einzelnen Staaten bereits im Wege der Gesetzgebung erledigt wurden? Wir erinnern hier nur daran, daß Oesterreich-Ungarn in sozial-politischer Beziehung bereits selbstständig vorgegangen ist. Abgesehen davon, daß es nach dem Beispiele des deutschen Reiches die Arbeiter-Unfall- und die Krankenversicherung eingeführt hat, bestehen in unserer Monarchie, zumal in der österreichischen Reichshälfte seit einer Reihe von Jahren gesetzliche Bestimmungen, unter anderem über den Normalarbeitstag, die Sonntagsruhe, das Verbot der Kinderarbeit und die Beschränkung der Frauenarbeit. Die österreichische Industrie hatte, als jene Fragen im Parlamente zur Berathung gelangten, die Nothwendigkeit betont, deren Regelung auf dem Wege internationaler Vereinbarungen zu versuchen, um nicht die heimische Industrie gegenüber der ausländischen in Nachtheil zu bringen. In Deutschland schlägt man diesen Weg ein. Der Arbeiterschutz soll in allen Industriestaaten nach gleichen Grundsätzen und Normen durchgeführt werden, damit keiner der am Weltmarkte theilhaftigen Staaten durch die Förderung der Interessen der Arbeiter seinen Konkurrenten in die Hände arbeite. Nur auf diese Art ist es in der That möglich, die Frage des Arbeiterschutzes praktisch und gedeihlich zu lösen.

Vom Tage.

○ **Verleihungen.** Seine Majestät der König hat dem k. u. k. Geheimrath und Botschafter a. D. Grafen Alexander Hübnier das Verdienstkreuz „für Kunst und Wissenschaft“; und dem Ober-Inспекtor der privilegierten Südbahn-Gesellschaft Friedrich August Birk anlässlich seiner erfolgten Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, berufseifrigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Spende.** Seine Majestät der Kaiser-König hat dem Unterstützungsvereine für in Wien weilende Dalmatiner sowohl der italienischen als der serbischen Nationalität eine Unterstützung von 100 fl. aus seiner Privatkasse bewilligt.

○ **Ernennung.** Zur Palastdame Ihrer Majestät der Königin wurde auf allerhöchste Entschließung die Frau Gräfin Irma Badeni geb. Ede v. Skrzynski ernannt.

○ **Zum Schriftführer im Abgeordneten-hause** wurde am 6. d. über Antrag der liberalen Partei Graf Koloman Esterházy an Stelle des Abgeordneten Beöthy mit großer Majorität gewählt.

○ **Die Trauer um den Kronprinzen.** Ueber Anordnung Seiner Majestät wurde, wie man dem „N. W. A.“ mittheilt, die persönliche Trauer der Herrscherfamilie für den Kronprinzen Rudolf über den Todestag hinaus um die Zeit von sechs Wochen verlängert. Die Trauerzeit für die kaiserliche Familie endet somit erst Mitte März.

○ **Die Justizdebatte** wurde im ungarischen Abgeordneten-hause am letzten Donnerstag fortgesetzt. Der Justizdebatte allgemeiner Theil war um 12 Uhr zu Ende und bestand einfach darin, daß der Justiz-

minister auf eine Anfrage Komlóssy's erklärte, er gedenke den §. 53 des Uebertretungs-Kodex (unbefugte Taufen) nicht zu modifizieren, sondern im Gegentheile die Geistlichen anzuweisen, sich streng an das Gesetz zu halten. Da Madarász Namens der Unabhängigkeitspartei über die Auslassungen des Ministers sehr entrüstet that und Polónyi selbst nachweisen wollte, daß Szilágyi als Oppositioneller in einem konkreten Falle dem damaligen Justizminister gegenüber auch nicht schonungsvoller vorging, ergriff der Minister noch zweimal das Wort, um die Berechtigung seines gestrigen Auftretens und den Unterschied zwischen seiner Taktik als Oppositionsmann und jener Polónyi's nachzuweisen. Die Spezialdebatte aber bestand nur darin, daß der Justizminister seinem gestrigen Versprechen gemäß Auskunft über den Stand des Gefängnißwesens gab, um noch für dieses Jahr Vorlagen behufs Inangriffnahme der dringendsten Reformen in Aussicht zu stellen.

Hiermit war die Sitzung vor 12¼ Uhr zu Ende.

Gestern Freitag gelangte das Budget des Ackerbau-Ministeriums an die Reihe.

○ **Bulgarisches.** Die Ursachen, die zur Verhaftung des Major's Paniza in Sophia geführt haben, sind bisher nicht vollständig aufgeklärt und die bulgarische Regierung selbst bewahrt hierüber tiefes Schweigen. Die Gegnerschaft Paniza's gegen den Fürsten Ferdinand und die Regierung Stambulow's soll rein persönlicher, weniger politischer Natur sein, eine Feindseligkeit die in der Anhänglichkeit des Major's Paniza an den früheren Fürsten Bulgariens, an den Prinzen Alexander von Battenberg ihren Ursprung hat. Daß solche Gegnerschaft soweit sich steigern konnte, um selbst den Plan zur gewaltthätigen Herbeiführung eines Regimewechsels zur Reise zu bringen, möchte fast unglaublich erscheinen, wenn nicht versichert würde, daß die Regierung in Sophia bestimmte Indizien hiefür in Händen hat. Soweit kann es aber doch schwerlich gekommen sein, daß Major Paniza aus einem ergebenen Anhänger der bulgarischen Selbstständigkeit, aus einem eifrigen, prinzipiellen und persönlichen Gegner der Russen sich zu einem Werkzeuge der Letzteren degradirt haben sollte. Gegen diese Annahme sträubt sich Alles, was aus der Vergangenheit des tapferen Major's bekannt ist. Er mag in der Heftigkeit seines Temperaments sich zu Tollheiten, ja selbst zu Verschwörungen haben hinreißen lassen; er mag immerhin geglaubt haben, das Regime des Prinzen Ferdinand zu stürzen und vielleicht sich selbst an dessen Stelle setzen zu können; aber daß er beabsichtigt haben soll, den Fürsten Ferdinand und dessen Rathgeber zu verjagen, nur um Bulgarien an Rußland auszuliefern, wird solange als höchst unwahrscheinlich gelten, als nicht ganz bestimmte und unwiderlegliche Beweise hiefür vorliegen.

Aus den Comitaten.

Esorna, 6. Februar 1890. [Orig.-Korr.] (Karnevalistisches) Man kann mit Recht behaupten, daß Esorna heuer verhältnißmäßig mehr Karnevalsfeste aufzuweisen habe, als manche Stadt. Denn kaum haben wir uns von den „Anstrengungen“ einer durchstanzten Faschingsnacht erholt, so werden wir schon wieder zu neuem Vergnügen verlockt. Wer also bisher dem heurigen Karneval den Tribut noch nicht geleistet, der hat Gelegenheit zur Genüge es noch nachzubringen, da noch drei Unterhaltungen ausständig sind, und zwar: das Tanzfränzchen des Kasino-Vereines (8. d. M.); ferner der Ball der Gastwirth (10. d. M.) und schließlich der des Leichenbestattungs-Vereines St. Ladislaus (17. d. M.) Aber nicht nur in den Tanzsälen geht es bei uns lustig her, sondern auch in den Hochzeitsstuben. Wenn man bedenkt, daß letzthin einmal an einem einzigen Sonntage bei 18 Paare verkündet wurden, so will dies für Esorna schon etwas bedeuten.

Herr Pepino sei freundlichst aufmerksam gemacht, daß ich viel zu ernst, aber auch viel zu vernünftig bin, um mit Jemandem zu scherzen, der mir hiezu keinen Anlaß bietet. Wenn ich in Nr. 17 dieses hochgeschätzten Blattes an Frau Fortissima, und nur an diese einen kleinen Scherz richtete, so ist dies lediglich meine Sache. Uebrigens ist jede Erörterung höchst überflüssig. Res ipsa loquitur. versteht sich also — ganz wie der gespielte Hasenrücken — von selbst.

Fotissimus.

Telegramme.

Lemberg, 7. Februar. Eine besondere Deputation der Gemeinde-Vorstehung der Stadt Zorbanow hat gestern dem Statthalter Grafen Baden-

das Ehrenbürgerdiplom als Zeichen der Dankbarkeit für die großen Verdienste des Statthalters um das Wohl dieser Stadt überreicht.

Budapest, 7. Februar. Zwischen den Grafen Orsich und Erdödy fand gestern Nachmittags ein Duell unter den strengsten Bedingungen statt. Dasselbe endigte nach mehrmaligem Kugelwechsel ohne Verwundung der beiden Duellanten und ohne daß sich dieselben ausöhnten.

Der Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank Stefan Kerstinger ist gestern gestorben.

Sofia, 7. Februar. Der in Rußschuk wohnende Weinhändler Kalopoff, ein gewesener russischer Offizier, wurde gestern verhaftet. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Untersuchung wurden kompromittirende Papiere vorgefunden, welche den Beweis liefern, daß Kalopoff mit dem Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest in Beziehungen stand. Kalopoff unterhielt auch seit langer Zeit ununterbrochene Beziehungen zu Major Paniza. — Die Ruhe ist im Lande eine ungestörte. Außer den bereits gemeldeten ist keine weitere Verhaftung erfolgt.

London, 7. Februar. Gestern Morgens fand in der Kohlengrube von Aberjchan (in der Nähe von Newport) in Südwalles eine Explosion schlagender Wetter statt. Mit der Grube, in welcher dreihundert Arbeiter sich befinden, ist jede Verbindung abgeschnitten.

Fiume, 7. Februar. Im Befinden des Grafen Julius Andrássy zeigt sich keinerlei wesentlicheres Moment der Besserung. Der Patient litt gestern sehr viel. Sollte er etwas Nahrung zu sich zu nehmen im Stande sein, so dürften dessen Kräfte bis zum Eintritt einer neuen Krise wieder zunehmen. Der Zustand des Kranken ist andauernd ein schwankender.

Pokal-Beitung.

Lokalnotizen.

* Der „soproni férfidalkör“ hielt Donnerstags Abends 7 Uhr, unter Vorsitz des Präses Advokaten Sigmund Héring unter zahlreicher Theilnahme von ausübenden und unterstützenden Mitgliedern im Vereinslokale seine General-Versammlung ab. Nach erfolgter Begrüßung der Versammlung Seitens des Vorsitzenden verlas Sekretär Horváth den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, der zur Kenntniß genommen wurde. Dem Vereinskassier Julius Fuhrmann wurde das Absolutorium ertheilt. Lebhafteste Befriedigung rief die Mittheilung hervor, daß der Fahnenfond die Summe von 229 fl. 89 kr. beträgt, welcher Betrag fruchtbringend in der Dedeburger Sparkassa angelegt wurde.

Bei der hierauf unter Vorsitz des Alterspräses Prof. Bombócz vorgenommenen Neuwahl der Funktionäre und des Ausschusses wurden unter lebhaften Elfenrufen die Herren Advokaten Héring und Dr. Gaár zu Vorständen, Professor Béla v. Király zum Chormeister, Dr. Eduard Bäuml zum ersten Sekretär, Paul Gyengö zum Kassier, zum Dekonomen Professor Pürt und zum Ordner Hr. Bartos akklamirt. Mit Stimmenmehrheit wurden gewählt: Julius Erdös zum zweiten Sekretär und zu Rechnungs-Revisoren: Buchhändler Klenka und Samuel Weichrey. — Der Ausschuß wurde wie folgt zusammengestellt: Samuel Bakó, Moriz Breyer, Julius Fuhrmann und Alois Unger; zu Ersatzmitgliedern: Béghelyi und Albert Steiner. Von unterstützenden Mitgliedern wurden in den Ausschuß gewählt die Professoren: Josef Papp und Anton Bancsó und zum Ersatzmitglied Advokat Dr. Arnhold.

Nach Schluß der Versammlung vereinigte sich dieselbe zu einem gemüthlichen Souper beim „Palatin“, welches durch geistvolle Toaste gewürzt, einen sehr animirten Verlauf nahm. Zu demselben war auch der Protektor des „férfidalkör“ Herr Advokat Melky erschienen, der mit lebhaften Elfenrufen begrüßt wurde. In Vertretung des „irodalmi és művészeti kör“, der ein warmer Gönner des „férfidalkör“ ist und demselben alljährlich einen Unterstützungs-Beitrag von 50 fl. leistet, waren der Vizepräses Prof. Dr. Kárpáti und Kassier Uiber und als Vertreter des „Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines“ dessen Präses Dr. Ludwig Poßvöl anwesend.

Den ersten Trinkspruch brachte der Protektor Melky auf den Verein aus; hierauf ließ der Vizepräses Dr. Gaár den Protektor und Präses Héring in schwungvollem Toaste hochleben. Böczlöny leerte sein Glas auf die Herren Dr. Kárpáti und Seminar-Direktor Kapi, Héring auf Dr. Poßvöl, Prof. v. Király auf die Funktionäre des Vereines u. Während der trefflich zusammengestellten table d'hôte spielte die

Miskolczi'sche Nationalkapelle ihre feurigsten Weisen auf, welche die vorhandene gemüthliche Stimmung auf den Höhepunkt brachte. Die Mitglieder trennten sich erst lange nach Mitternacht mit dem erhebenden Bewußtsein, daß durch einträchtiges Zusammenwirken der „férfidalkör“ nicht nur blühen und gedeihen, sondern auch seine heilige Mission zur vollsten Befriedigung der ganzen Bevölkerung erfüllen werde.

* Vom „irodalmi kör“. Von den zahlreichen Vereinen unserer Stadt ist einer der beliebtesten der „irodalmi és művészeti kör“ dessen allmonatlichen Klubabende ganz ungewöhnliche Anziehungskraft auf die vornehmsten Kreise unserer Gesellschaft ausüben. Das artistische Comité ist aber auch stets bemüht, das Beste und Gediegenste in jedem Genre der Kunst zu bieten. Die nächste Soirée, welche mit einem Tanzkränzchen im kleinen Kasinoaale verbunden sein wird, findet Sonntag 16. d. statt. Das abwechslungsreiche Programm enthält folgende Nummern: „Vom Katzenjammer“, Gedicht von Paul Vojtkó, vorgetragen von Stefan Salamon. „Marsch“ von Raff Klavierpiece von Fr. Jza v. Chinorány. Fr. Betty Zechner-Stoyan wird mehrere Lieder zum Besten geben. Herr Franz Kosta deklamirt das Gedicht: „Vagy“ von Vojtkó — Die Herren Viktor Altdörfer, Wilhelm Dukavits, Oskar Ruß und M. C. Zuppancic werden das Auditorium mit einem „Quartett“ erfreuen. Bei dieser Soirée, welche um 7 Uhr beginnt, sind geladene Gäste auch als Nichtmitglieder gerne gesehen.

* Vermählung. Wie man uns aus Kobersdorf schreibt, hat am 4. d. der dortige allgemein beliebte Lehrer Herr Johann Höttinger jun. das lebenswürdige Fräulein Viktoria Schmidt aus Steinamanger in der Kirche zu Neuthal zum Altar geführt. Den Trauakt vollzog der Pfarrer aus Kobersdorf. Nachmittags versammelten sich die Hochzeitsgäste zu einem Mahle im gastlichen Hause des Herrn Lehrers Höttinger sen.

* Raufexzess. Vor dem Gasthause zum „Hahn“ entspann sich Donnerstag Abends 8 Uhr ein Wortstreit zwischen den beschäftigungslosen Individuen Mathias Kaminczy, Reissner und Ernst, welcher bald in arge Thätlichkeit ausartete. Hierbei wurde Reissner am linken Arme schwer verletzt und wird dessen Heilung mindestens mehrerer Wochen bedürfen. Kaminczy und Ernst wurden in Haft genommen. Diese rohen Gesellen sollten doch endlich einmal exemplarisch bestraft werden.

* Selbstmord einer Frau. Am 7. d. M. Früh 7 Uhr wurde die Polizei durch einen auf der Spitalbrücke bei J. Scharf bediensteten Barbiergehilfen verständigt, daß im Spitalbache eine ertrunkene Frauensperson liege. — Herr Polizeikommissär Niemeß begab sich mit Herrn Dr. Bék und einigen Sicherheitswachmännern an die bezeichnete Stelle und wurde daselbst der Leichnam einer bereits ganz erstarrten, vollständig angezogenen Frauensperson in dem kaum 20 Centimeter tiefen Spitalbache gefunden. Die Identität des Leichnams konnte alsogleich nicht sichergestellt werden, doch da an der Leiche nicht die geringste Spur einer Gevalthätigkeit wahrgenommen wurde, so lag offenbar ein Selbstmord vor. Es wurde nun die Transportirung der Leiche in's städtische Spital angeordnet und haben die nachträglichen polizeilichen Erhebungen dargethan, daß die Leiche mit der aus Lovas-Berény gebürtigen und dahin zuständigen Theresia Heiter geborenen Fülöpp, 53 Jahre alt, katholisch, verheirathet, von ihrem Manne getrennt lebend, identisch sei. Die Identifizirung der Leiche erfolgte durch ihren, in einem hiesigen Herrschaftshause als Kutscher bediensteten Bruder J. Fülöpp, welcher angab, daß seine Schwester von ihrem Manne getrennt lebte, und eine Scheidung anstrebte, letztere Zeit jedoch eine auffallende Geistesstörung bekundete und dürfte also die Unglückliche in einem solchen Anfälle die That verübt haben. Abwesend von ihrem Bruder, bei welchem sie wohnte, ist sie seit 6. d. M. Abends 6 Uhr, und dürfte dieselbe jedenfalls zur Ausführung ihrer That die zugängliche und tiefere Stelle des Spitalbaches beim Färbergäßchen gewählt haben und soartig bis gegen die Spitalbrücke geschwemmt worden sein.

* Am gestrigen Markte wurden 874 Stück Hornvieh aufgetrieben, wovon 679 Stück verkauft wurden.

Die I-a Qualität wurde zwischen 34—37 fl., die II-a Qualität von 25—29 fl. per 100 Kilo lebend Gewicht verkauft.

Die Preise waren gegen der Vorwoche abermals um 2 fl. niedriger.

Tagesneuigkeiten.

+ Raubmord. Auf der Straße zwischen Trencsin-Tepliz und Baán wurde dieser Tage — wie man uns aus Neutra berichtet —

der Fuhrmann Josef Jvencsik aus Polónka (Mähren) von einem in der Gegend als gemeingefährlich bekannten, erst vor Kurzem aus dem Strafhause entlassenen Sträfling ermordet. Dieser hatte in Tepliz den ahnungslosen Fuhrmann gebeten, ihn auf dem Wagen mitzunehmen, welchem Wunsche Jvencsik willfahrte. Zum Danke dafür schlug ihm der Fremde auf der von dichtem Wald begrenzten Straße den Schädel ein und beraubte ihn der mit 137 fl. gefüllten Brieftasche. Den Leichnam warf er in den Bach unter das Eis. In der Nähe von Baán wurde der Missethäter von Bauern aufgegriffen; die Bauern erstatteten die Anzeige beim Stuhlrichteramte, wo der Mörder die That eingestand.

+ Verhaftete Auswanderer. Die Gensdarmarie in Myslovice hat jüngst vier Leute aus Bartfeld, die nach Amerika auswandern wollten, verhaftet. Auch ein 18-jähriger Bursche aus Tifinecz wurde zurückgehalten, weil er einen Paß hatte, dessen Personbeschreibung gar nicht auf ihn paßte. In Sztopko befindet sich eine aus sechs Leuten bestehende Agentie, welche die theils auf ihren Namen, theils auf den Namen Anderer vom Ministerium ausgestellten Pässe Auswanderungslustigen nach Amerika für einen größeren oder kleineren Betrag zur Benützung überlassen. Aus Hamburg wurden die Pässe wieder zurückgeschickt und so reisten mit einem Pässe fünf, sechs und mehr Leute.

+ Explosion in der Schule. In Bloomington in Illinois platzte bei einem in der dortigen höheren Schule in der Chemiestunde zur Bereitung von Sauerstoff unternommenen Versuche die Retorte. Der Lehrer, zwanzig Knaben und Mädchen wurden verletzt. Der Lehrer verliert wahrscheinlich sein Augenlicht.

+ Ein kurrentirter Graf. Eine ganz originelle Defraudations-Affaire wird neuestens in einer Verordnung enthüllt, welche der Minister des Innern der Arader Polizei zukommen ließ. Der Minister fordert nämlich — nach einem Arader Blatte — die Polizeibehörde auf, den Sekretär des Obergespanns des Temeser Komitats, Grafen Rudolf Logothetti, falls derselbe sich nach dem Arader Polizeirath verirren sollte, festzunehmen, da der Herr Graf mit einem Gehalts-Vorschuß von fl. 87 fl. 50 kr. durchgegangen ist und jetzt im ganzen Lande kurrentirt wird.

+ Attentat gegen einen Geistlichen. In Buffalo (Nordamerika) rotteten sich am vorigen Sonntag zweitausend Weiber zusammen, um den katholischen Priester, welcher der Nachfolger eines sehr beliebten Geistlichen geworden, öffentlich zu beschimpfen. Es bedurfte des Einschreitens von zweihundert Polizisten, um den Priester zu beschützen. Die wüthenden Weiber streuten den Polizisten Salz und Pfeffer in die Augen.

+ Vater und Sohn. Eine blutige Szene ereignete sich am 6. d. Mittags in der Wohnung des Schuhmachers Emerich Murlasch in Budapest. Derselbe war im herauschten Zustande nachhause gekommen und mit seinem 21-jährigen Sohne Emerich Murlasch jun. in Streit gerathen. Ein Wort gab das Andere; der Vater ließ sich in seiner Aufregung vom Borne so weit hinreißen, daß er mit einem Messer seinen Sohn in den Rücken stach. Hierauf brachte sich der alte Mann selbst eine Wunde am linken Fuße bei. Die Verletzungen des jungen Mannes sind gefährlicher Natur, da das Messer edlere innere Organe getroffen haben dürfte.

+ Eine rektifizierte Landkarte. Meldungen aus Petersburg zufolge hat die slavophile russische Gesellschaft beschlossen, die von ihr herausgegebene ethnographische Karte der Balkanländer, welche serbische Gebiete als zu Bulgarien gehörig bezeichnete und deshalb zu lebhaften Rekriminationen der öffentlichen Meinung in Serbien Anlaß bot, zu rektifizieren.

+ Selbstmord eines Millionärs. In Nizza erschoss sich der Millionär Ramondeng aus Bordeaux. Derselbe hinterläßt mehr als eine Million für Waisen von Gensdarmen und Bergleuten der Loire.

+ Eine unglückliche Nonne. Ein unglückliches Mädchen entzog sich durch Flucht und Selbstmord der lebenslänglichen Einsperrung im Kloster St. Vincent und Paul in Graz. Dasselbe ist ein Fräulein v. Sennyei aus Ungarn gewesen, welches, bevor es in die genannte Anstalt gebracht worden war, schon in einem anderen Kloster, wie versichert wird, gleichfalls gegen ihren Willen geweiht hatte. Das Mädchen ist erst 17 Jahre alt gewesen. Die Leiche des bedauernswerthen Geschöpfes wurde zwar erst am 27. Jänner in einem Mühlgraben aufgefunden, der Selbstmord dürfte jedoch schon weit früher begangen worden sein.

Ausweis
zur Restaurierung der Szt. Johannes-Kirche.
(Wiener-Gasse.)

Für die innere Investierung der Szt. Johannes-Kirche, deren stilmäßige Restaurierung in einigen Wochen durchgeführt sein wird, sind folgende hochherzige Spenden eingegangen, und zwar:

Se. Excellenz der hochw. Herr Bischof in Raab 100 fl. Der Dedenburger fath. Konvent 100 fl. Die Groß-Zinken-dorfer Zuckerrabrik 40 fl. Die Petöbázer Zuckerrabrik 10 fl. Die Dedenburger Bau- und Bodentreditbank 25 fl. Von den Herren: Paulin Müller 50 fl. Domprobst F. Rách 25 fl. Probst F. Maráz 15 fl. A. Póda, Stadtpfarrer 25 fl. Dr. Nikolaus Schwarz 20 fl. Johann Vomler 20 fl. Ignaz Ritter v. Klandorffer 20 fl. R. R. G. V. 10 fl. Paul Ritter v. Klandorffer 10 fl. Konrad Kagenhofer 20 fl. Rudolf Rothemann 10 fl. Alfred Schladerer 10 fl. Anton und Josef Schaffer 20 fl. Schleifer und Lang 10 fl. Spieß Anton 10 fl. Wechle Josef 10 fl. Fr. S. F. P. 10 fl. Frau W. Lorenz 5 fl. Herr Alexander Vaniss 5 fl. Herr Josef Prinz 5 fl. Herr Dr. Wilhelm Cavallar 5 fl. Residenz der hochw. Benediktiner 5 fl. — Summa 485 fl.

Indem ich für diese edlen Spenden meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche, hoffe ich, daß noch Viele, die mir eine Unterstützung für diese erhabene Sache zugelegt haben, ihre edle Spende mir gütigst übermitteln werden, da ich selbst vielfach in Anspruch genommen, mir die Ehre des persönlichen Besuches behufs Abammlung derselben, versagen muß.

Dedenburg, am 6. Februar 1890.

Andreas v. Póda,
Abt, Domherr und Stadtpfarrer.

Theater, Kunst und Literatur.

— Evangelikus népiszkola, Die von dem Seminar-Direktor Kapi und Professor Papp redigirte Zeitschrift „Evangelikus népiszkola“ weist auch in seinem Februarhefte

eine ganze Reihe ebenso belehrender als interessanter Artikel auf. An der Spitze befindet sich ein von Paul Bojtkó aus den „Palmblättern“ des in Stuttgart verstorbenen bedeutenden Kanzelredners und Dichters Karl Gerok entlehntes Gedicht in ungarischer Uebersetzung unter dem Titel: „Jobb néktek így“. Direktor Kapi plaidirt dafür, daß auch die Volksunterrichts-Anstalten bei der im Jahre 1891 einzuberufenden Synode vertreten sein sollen und weist auch auf die Berühmtheit der Organisation der Lehrer-Seminare hin. — Pfarrer Jonas Laue s e l schreibt über den „Begriff Gottes“. Außerdem enthält das 4. e f t Artikel aus den Federn des Pfarrers Samuel Kund, Adolf Lang, Andreas Bog-nár, Anton Banes ó z e.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 7. Februar 1890.

Weizen 8.20 bis 8.65, Roggen 8.20 bis 8.50, Gerste 7.40 bis 9.— Hafer 7.99 bis 8.20, Mais 6.— bis 6.40, Weizen 1.60 bis 2.80 Stroh 1.30 bis 1.90.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 7. Februar 1890.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 88.80 Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 103.50. Ung. Papier-Rente 99.25 1860-er Lose 143.50 1864-er. Lose 176.75 1870-er ung. Prämien-Anlehen 137.—. Oest. Lose 126.25, 4% Ung. Grundentlastungen 89.25. Sie-berbürger Grundentlastungen —. Aktien: Anglo 165.75, Bankverein 123.25 Bodentredit 321.— Credit 223.75 Ung. Credit 349.50 Depositen 206.— Ung. Pappott.— Union 258.— Ung. Eskompt u. Wechselbank —. Karl-Ludwig 187.50 Kaschau-Oberberger 160.50 Oest. Nord-westbahn 197.25 Staatsbahn 218.50 Subbahn 136.25 Tramway 220.50 Ung. Westbahn 194.— Saluten: R. Münz-Dufaten 9.59 Napoleon d'or 9.41. Markt 57.90

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winterfahrplan.

Giltig ab 21. Oktober 1889.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach 8.25 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen. 11.05 Vorm. (Berf. Z.) Aspang, Hainfeld, Mürzzuschlag. 2.20 Nachm. (Berf. Z.) Sollenau, Dedenburg, Gutenstein, Hainfeld. 6.20, Abds (Postz.) Aspang, Ebenfurth, Triest.

Ankunft in Wien.

8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld Triest. 1.22 Nachm. (gem. Z.) von Maria-Lanzendorf, 2.21 Nachm (Berf. Z.) Aspang, Hainfeld, Bayerbach. 8.22 Abds. (gem. Z.) Sollenau, Gutenstein. 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Mürzzuschlag, Dedenburg, Hainfeld.

Zwischen Wien und Kl. = Schwechat (täglich).

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.50, 7.30 Früh, 8.55, 11.45 Vor., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.00, 9.05, Abds. An Sonn- und Feiertagen 2.10 N. Ankunft in Wien.

7.10, 7.53 Früh, 8.44, 11.10 Vorm., 1.00, 2.29, 4.55 Nachm. 6.40, 8.50, 10.11 Abds., An Sonn- und Feiertagen 3.15 Nachm.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Wohnung gesucht,

4 Zimmer sammt Zubehör; vom 1. Mai l. J. ab; Preisangabe, Beschreibung und Adresse erbeten unter M. N. poste restante Dedenburg.

Echt Hauswaldt-Caffee

ist der beste und durch seine Ausgiebigkeit der billigste Caffeezusatz.

Zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung wird ein adeliges

Gut

im Preise bis zu 200,000 fl., und eine

Herrschaft

im Preise bis zu 800,000 fl.,

Günstige Lage, schönes Castell, gute Wirtschaftsgebäude, prima Ackerland oder schlagbarer Wald erwünscht. Gefällige Offerte von Besitzern erbeten an: kön. ung. pens. Oberförster Horváth & Richard Pak, Wien Margarethenstraße 12.

Tuch-Stoffe!

verkauft gegen Baar oder Nachnahme zu sehr billigen Preisen und nur gute Qualitäten:

3-10 M. Lauf ein. Anzug bloß fl. 3.30
5-10 " " " " fl. 4.60
5-10 " " " " fl. 6.80
3-10 " " " " fein fl. 12.—
5-10 " " " " feinst fl. 15.50
2-10 " " a. e. Ueberz. fein fl. 6.—
2-10 " " " " feinst fl. 9.—
1-00 " Jagdloben fl. 2.20—3.20
6-30 " Waisstammgarn fl. 2.50

Tuchfabrikslager
E. Flusser in Brünn
Dominikanerplatz 8.
Muster gratis und franco.

Kundmachung.

Von Seite der Erben nach weil. Herrn Michael v. Vághy sen. wird hiemit bekannt gemacht, daß nachfolgende, zur Verlassenschaft desselben gehörigen Grundstücke im Wege der freiwilligen öffentlichen **Lizitation** verkauft werden, und zwar:

Am 9. Februar 1890, Vormittags 8 Uhr, in der „Börsenhalle“ des Kasinogebäudes in Oedenburg:

Loc. Z.	Benennung d. Nield	Zeiger Pächter	Flächenmaß Joch □ = Aflst.	Ausrufs- preis fl.
9215	Acker und Wiese in Untenwiesen	Franz Hartmann und Georg Schober	2	1351 1000
9438 u. 9438/1	Acker in Untenwiesen)	Pius Eisner und Anna)	1	472 400
9439 u. 9439/1	" " "	Schober		
9519 u. 9520	" " "	Franz Waletschik	1	294 400
9554	" " "	Stefan Blasits, Franz Wild und Georg Lichtenberger	4	1206 1600
9573	" " "	Stefan Blasits, Veith Waletschik und Georg Lichtenberger	2	659 720
9595—9598	" " "	Georg Schober zu 1/3 Theil Karl Klemensich „ 2/3 "	2	1180 760
9048	Wiese in Scheibelwiese	Ferd. Fiedler, Magd. Spanraß und Karl Tschirg	4	1385 2720

entweder im Ganzen oder parzellenweise. Die **Lizitationsbedingungen** können in der Kanzlei des Dr. Alfred Tagler, Advokaten in Dedenburg, Elisabethgasse Nr. 6, eingesehen werden.

A Sopronmegyei Első Takarékpénztár Kapuvárott
XVII. évi rendes közgyűlését
folyó évi február 25-en d. e. 10 órakor
Kapuvárott saját helyiségében fogja megtartani, melyre a t. cz. részvényesek ezennel tisztelettel meghívotnak.
A napirend tárgyai:
1. Az igazgatóság és
2. a felügyelő bizottság jelentése.
3. A mérleg előterjesztése és az osztalék megállapítása.
4. Az igazgatóság kiegészítése.
5. Három rendes és egy póttagból álló felügyelő bizottság választása.
6. Az alapszabályok 21. § értelmében netalán teendő indítványok.
Azon t. cz. részvényesek, kik a közgyűlésen résztvenni óhajtanak, sziveskedjenek részvényeiket, a még le nem járt szelvényvel ellátva, legkésőbb február hó 25-ig az intézet pénztáránál Kapuvárott vagy fióktelepénél Csornán letéteményezni.
Kelt Kapuvárott, 1890. február hó 1-én
Az igazgatóság.

GAEDKE'S
CACAO
ist der reinste u. ausgiebigste, daher
jedem anderen vorzuziehen.
In den besseren Geschäften käuflich.